

ПРЕСВЯТЫЙ НИКОЛАЙ



Origenes († 253/54)

ÜBER DIE GRUNDELHREN DER GLAUBENSWISSENSCHAFT (BKV)

(DE PRINCIPIIS)



UNIVERSITÉ DE FRIBOURG
UNIVERSITÄT FREIBURG

Theologische Fakultät, Patristik und Geschichte der alten Kirche
Miséricorde, Av. Europe 20, CH 1700 Fribourg

hen, oder auf dessen Abnahme in Folge des angenommenen Gleichnisses; zumal wenn wir den Ausspruch des Apostels (2 Cor. 3, 18.) beherzigen, daß wir die (Vollkommenen,) die Herrlichkeit Gottes von Angesicht zu Angesicht schauen werden.

10. Jedoch, wir sind da, wo wir die göttliche Einwirkung des Vaters, Sohnes und Geistes auf uns entwickeln wollten, auf eine Abschweifung⁵⁷ gerathen, und haben dabei die Lehre von der Seele, wenn auch nur kurz, berühren zu müssen geglaubt. Indem wir aber nun zu der Lehre von der vernünftigen Schöpfung übergehen, finde ich es geneigter, von den vernünftigen Wesen überhaupt nach ihrer dreifachen Abstufung in einem eigenen Abschnitt zu reden.

Vierter Abschnitt. (V. Cap.) Von den vernünftigen Wesen.

1. An die möglichst kurze Darstellung der Lehre von dem Vater, dem Sohne, und dem heiligen Geiste, reiht sich die Untersuchung über vernünftige Wesen an; und zwar über ihre Abstufungen, ihre Ordnungen, und die Dienste der heiligen, wie der bösen Mächte; endlich auch über solche, die zwischen den guten und bösen in der Mitte stehen, und noch S. 53 im Kampfe⁵⁸ begriffen sind. Wir finden in der hl. Schrift häufig die Namen von Ordnungen und Verrichtungen guter oder böser Engel. Vorerst geben wir diese; dann die Frage nach ihrer Bedeutung. Einige gute Engel nennt Paulus (Hebr. 1, 14.) „dienstbare Geister“, ferner finden wir bei ihm (ich weiß nicht, woher⁵⁹) die Benennung „Thronen, Herrschaf-

⁵⁷Origenes hat am Ende des vorigen §. von transferamus — und contemplemur gesprochen (wo ich vel — vel für εἴτε — εἴτε „mögen wir — oder“ genommen habe, nicht η — η); er fühlt nun, daß er dadurch zu weit gienge, und daß er vorher noch im Allgemeinen von den sittlichen Attributen vernünftiger Wesen überhaupt reden muß.

⁵⁸Nach dem, was er in der Vorrede §. 5. darüber sagt, versteht er unter diesen εν μερώ und εν αγωνί die menschlichen Seelen. Da diese nach seinem System „gefallene Geister“ sind (vgl. 2. Buch, 8. Abschn. 3. §.), wie die Dämonen, so betrachtet er im weitern Verlaufe das Menschengeschlecht als den Mittelstand, durch welchen die, die in die Reihe der Engel zurückkehren, so wie die, welche aus diesen in die untersten Regionen verstoßen werden, durchzugehen haben. Cf. Hieron. ad Pammachium adv. err. Joann. Hierus. unten zu §. 3.

⁵⁹Deutet er vielleicht die Vermuthungen an, daß P. diese *Benennungen* von den Gnostikern entlehnt und angewendet habe, um ihre Ansicht von Christus, als einem αὐτῷ, und dgl. zu bekämpfen, ohne ihnen dadurch dogmatischen Werth zu verleihen? Semler möchte insofern (V. 2. S. 183.) gegen Rößler Recht haben: „daß Origenes nicht zur Thenopeustie rechne, was er hier von den Engels-Klassen sage.“ Allein im Folgenden gründet er eine seiner eigenthümlichsten Ansichten auf diese Unterscheidungen; und es ist darum wahrscheinlicher, daß er mit dem nescio, unde nur das ausdrücken will, daß *diese Benennungen in den übrigen Schriften*, namentlich in der *alttestamentlichen Engellehre*, *nicht vorkommen*. Nach seiner Unterscheidung des tiefern (allegorischen) Schriftsinns würde ihn übrigens auch die äußere (buchstäbliche) Beziehung dieser Namen auf gnostische Lehren nicht gehindert haben, seine christliche Speculation darauf zu bauen. Was die αγγελοι betrifft, so unterscheidet Origenes zwar αγιοι und εναντιοι. Dennoch ist jenes nicht der Gattungsbegriff, sondern, wie Hieron. ad Pamm. (Ex. II. 170.) aus Origenes anführt: angelos nomen esse, non naturae, und wie unten (cap. VIII.) erläutert wird, eine species, welche den θρονοις, αρχαις, εξουσιαις

Welt vergeht“ (1 Cor. 7, 13.). Und dasselbe scheint David anzudeuten Ps. 102, 27. „Die Himmel — werden veralten wie ein Kleid“ &c. Denn wenn die Himmel verwandelt werden, so geht doch nicht unter, was verwandelt wird; ebenso, wenn die Gestalt der Welt vergeht, ist es nicht eine Vernichtung des Stoffes, sondern eine bloße Umwandlung der Form und Beschaffenheit. Denselben Sinn hat die Stelle Jes. 66, 22. Die Erneuerung des Himmels und der Erde, die Umwandlung der gegenwärtigen Form der Welt erwartet ohne Zweifel diejenigen, welche auf dem oben nachgewiesenen Wege zum Ziele der Seligkeit fortschreiten, welchem Ziele sich auch die Feinde unterwerfen sollen, und in welchem Gott Alles in Allen seyn wird. Wenn ich nun sage, daß dann die Körperwelt ganz aufhören werde, so bleibt dabei unbegreiflich, wie so viele und so große Wesen ohne Körper leben und fortdauern könnten, da es doch dem Wesen des Vaters, Sohnes und Geistes eigen ist, ohne körperlichen Stoff und außer aller Berührung der Materie gedacht werden zu können.⁸⁰ Ein anderer sagt vielleicht, daß S. 69 in der Vollendung aller körperliche Stoff so rein und lauter seyn werde, wie man sich den reinen Himmelsäther denkt. Das Gewissere aber weiß allein Gott, und etwa dessen Freunde durch Christum und den heiligen Geist.

Sechster Abschnitt. (VII. Cap.) Vom Körperlichen und Unkörperlichen.

1. Was wir oben von den vernünftigen Wesen als Anhang zu der Lehre von Gott (dem Vater, dem Sohne und dem Geiste) vorgetragen haben, sind mehr Schlüsse des Verstandes als wirkliche Glaubenslehren. Nun setzen wir im Folgenden die Betrachtung unseres kirchlichen Dogma's fort. *Geschaffen* sind alle vernünftigen Wesen und Seelen, heilige oder unheilige. Diese alle aber sind ihrer Natur nach unkörperlich. Gleichwohl sind sie nichts

⁸⁰ Den Origenes veranlaßt hier sein oben (Abschnitt I, 1.) bemerkter Eifer für die Behauptung der *reinen Geistigkeit* Gottes, reine Geistigkeit nur Gott ausschließend zuzuschreiben. Hieron. dagegen lässt ihn das Gegentheil sagen: corporales quoque substantias penitus dilapsuras; aut certe in fine omnium hoc esse futura corpora, quod nunc est aether et coelum, et si quod aliud corpus sincerius et purius intelligi potest. Das letztere hat auch Rufin. Das erstere kann, wie selbst Hieron. durch sein „aut certe“ zugibt, Origenes hier nicht wohl gesagt haben: 1) wäre es seiner obigen Erklärung der biblischen Stellen zuwider, wo er ausdrücklich Erscheinungsformen und Grundwesen unterscheidet, und dieses das Bleibende nennt; 2) würde er sich unten II, 10. Abschn. und c. Cels. IV, 37. widersprechen, wo er sagt: διο δε την αναστασιν των νεκρων αποδεχομενοι μεταβολας γινεσθαι φαμεν των ποιητων των εν σωμασιν, und: υλην δεκτικην ειναι ποιοτητων, ων ο δημιουργος βουλεται, die Materie sey jeder Form fähig, die ihr der Schöpfer geben wolle. 3) Widerstreitet dem auch, was H. selbst von Or. Auferstehungslehre (ad Pammach. adv. err. Jo. Hier.) sagt: duplēm errorem, dieß die Meinung des Or., versari in ecclesia: simplices et philosarcas dicere, eadem ossa etc.; haereticos vero resurrectionem penitus negare. H. scheint wohl für Meinung des Or. genommen zu haben, was er nur prolematisch hinstellt (wie c. Cels. VI., 60. 61.); schon eingenommen, wie die Bemerkung lehrt, „quod cum ita sit, quid de resurrectione sentiat, perspicuum est.“ Schwebend ist allerdings der Ausdruck des Origenes, daher schon Methodius ein Buch über die Auferstehung gegen Origenes schrieb. Allein nach seinen anderweitigen Erklärungen nahm er einen künftigen ätherischen Körper an, nur die υλη γητη fand er mit dem höhern Daseyn unvereinbar (c. Cels. IV. 92.); außerdem schreibt er auch den Engeln feinere Luftkörper zu (ib. III, 35—37. Exh. ad mart. 25.).